

Schächten konnten durch uns 14 Karstobjekte einvisiert und auf der Karte eingetragen werden. Der *Eisschacht* (Nr. 23), bei dem unser Standlager eingerichtet war, wurde bis in eine Tiefe von 35 m befahren, ein weiteres Vordringen wird durch eine starke Verengung der Eisröhre unmöglich. Der *Benno-Wolf-Schacht* war vollkommen geschlossen. Es gelang nicht, das Eis zu durchbrechen.

Durch das starke Zurückweichen des Schneeferners in jüngster Vergangenheit wurde eine größere Anzahl von Schächten und Höhlen freigelegt. Das Schmelzwasser läuft heute bereits in größerer Höhe unterirdisch ab. Diese Tatsache wird durch die Trockenheit verschiedener früher wasserführender Höhlen bestätigt.

Die Forschungsfahrt auf das Zugspitzplatt wurde von der Sektion München des D. A. V., der Zugspitzbahn A. G. und den Klepperwerken in Rosenheim besonders gefördert, wofür wir an dieser Stelle herzlichst danken. Dank gebührt auch Frau Koller, unserer Hüttenwirtin von der Knorrhütte, für die herzliche Gastfreundschaft.

En été 1958, les spéléologues allemands ont fait une expédition au plateau carstique près du sommet de la „Zugspitze“, non loin de la frontière entre l'Autriche et l'Allemagne. Ce plateau porte un grand nombre de grottes et de gouffres. La dernière expédition avant la deuxième guerre mondiale a trouvé beaucoup plus de glace en surface et dans les grottes que la nouvelle; on a exploré quelques gouffres qui avaient été inconnus jusqu'ici. Dans un gouffre (Holzkirchner-schacht) on a atteint un point de -72 mètres.

## KURZBERICHTE

### ÖSTERREICH

#### Die Wiedererschließung der Einhornhöhle (Hohe Wand)

Die Einhornhöhle (Kataster-Nr. 1863/5) liegt in ca. 580 m Höhe an einem der beliebten Aufstiegswege von Piesting und Dreistetten auf die Hohe Wand, der über den Hirnflitzstein auf die Hochfläche der Hohen Wand emporführt und diese beim Herrgottschnitzerhaus erreicht. Sie hat eine Gesamtlänge von rund 60 m und ist durch höhlenkundliche Untersuchungen und als Fundstelle von Knochen eiszeitlicher Großsäuger (Knochenbreccien) in Fachkreisen weiter bekannt geworden<sup>1</sup>. Der reiche Tropfsteinschmuck der Höhle (Abb. 1) bot den Anlaß zur Erschließung, die von der Gebietsgruppe „Hohe Wand“ des Landesvereines für Höhlenkunde in Niederösterreich durchgeführt wurde. Am 1. Juni 1930 fand die feierliche Eröffnung statt. Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Entwicklung in den folgenden Jahren verfielen die Erschließungsanlagen später wieder; heute erinnert nur mehr eine kleine Schausammlung von Fundstücken auf

<sup>1</sup> F. Waldner, die Einhornhöhle im Hirnflitzstein in der Hohen Wand bei Dreistetten. Mitt. über Höhlen- und Karstforschung, Berlin 1935, S. 70–75.



*Abb. 1.*  
*Die Tropfsteinhalle der Einhornhöhle um 1930 (Raumhöhe ca. 1,80 m).*  
*Photo: Rosa Tönies.*



*Abb. 2.*  
*Die Tropfsteinhalle nach den Zerstörungen in der Zeit des zweiten Weltkrieges, vom*  
*gleichen Standort wie Abb. 1 aufgenommen.*  
*Photo: Rosa Tönies.*

dem Kohlröserlhaus (Hohe Wand), die von einem der damaligen Erschließer, Franz Czerny, betreut wird, an diese Forschungs- und Erschließungsperiode.

In den Jahren des zweiten Weltkrieges war der Tropfsteinschmuck argen Zer-



störungen ausgesetzt<sup>1</sup>, im Frühjahr 1945 diente die Höhle der Zivilbevölkerung der Umgebung während der Kampfhandlungen als Schutzraum. Durch die Zerstörungen, die vieles von der ursprünglichen Schönheit der Höhle vernichtet haben (Abb. 2), ließ sich der Verschönerungsverein Dreistetten nicht entmutigen: Den Aufräumarbeiten in der Höhle folgte die Aufstellung von Rastbänken am Höhleneingang und schließlich der Bau einer Hütte für den Führer. Im Sommer 1958 war die Höhle erstmals nicht nur an Sonntagen zugänglich, sondern ständig betreut. Die Betreuung hat ein Mitglied des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich, Herr Josef Hessler, übernommen. *Dr. Hubert Trimmel*

#### **Eine Beobachtung in der Eisriesenwelt (Tennengebirge)**

Anlässlich eines Besuches des Speläologen Keith Renwick aus Sydney (Australien) wurde dieser von Mitgliedern des Landesvereines für Höhlenkunde in Salzburg in der Eisriesenwelt unter anderem auch in das Kleine Eis- und Röhrenlabyrinth geführt. Dieses Labyrinth war Jahre hindurch infolge zunehmender Vereisung unpassierbar gewesen. Bei der Begehung am 28. Juni 1958 wurde festgestellt, daß das Eis fast restlos verschwunden war. In einem horizontalen Gang fand J. Wagner an der Wandung knapp über der Höhlensohle eine auffallende „Schlagmarke“. Da Steinschlag an dieser Stelle ausgeschlossen ist, scheint folgende Erklärung für die Entstehung wahrscheinlich: Die Höhlensohle ist mit einer mächtigen Sedimentschicht bedeckt. Auf dieser lehmigtonigen Schicht lagern einige bis zu 1/2 Meter große Gesteinstrümmer. Die Sedimente haben verschiedene, wiederholte Volumänderungen mitgemacht: durch Anreicherung von Wasser und darauffolgende Austrocknung, infolge von Frostwirkung und nicht zuletzt auch durch zeitweilige Bedeckung mit einer starken Eisschicht. Da die Sedimente als Träger von Blockmaterial fungieren, verursachen sie bei ihren Volumänderungen, daß ein der Höhlenwand naher Block wiederholt an diese gepreßt wurde. Dabei hinterließ dieser die auffallende Marke, die demnach keine „Schlagmarke“, sondern eine „Druckmarke“ darstellt. *Gustav Abel (Salzburg)*

#### **Calcit in der Mertlbachhöhle (Salzburg)**

In der Mertlbachhöhle in der Gaißau bei Salzburg finden sich an der Decke der Grabkammer Ausblühungen von Calcit. Das Gestein ist eine dicke, mergelige Lage des Jura, darüber lagert Oberalmerkalk. Das Liegende ist Kössener Kalk. Bei den Bildungen handelt es sich meist um milchigweiße bis durchsichtige Kristallbündel oder -büschel, die höchstens 5 mm lang werden und nach Erreichen ihrer Maximalgröße abfallen. Die freien Enden erscheinen ausgefranst, die gesteinsseitigen sind konisch und nur mit einem 0,2 mm starken Stiel am Gestein festgewachsen. An einigen Aggregaten sind durch Luftbläschen weiß gefärbte Wachstumslinien bemerkbar, davon kommen ungefähr 15 bis 20 Linien auf einen Millimeter. Ein 0,2 mm dicker Kristall hatte sechsseitigen Querschnitt. Die Aggregate sind oft gewellt, s-förmig gebogen oder eingerollt. Die Ursache der eigenartigen Formen geht auf unregelmäßige Lösungszufuhr zurück; dadurch ist eine ungleiche Kristallisationsgeschwindigkeit am gesteinsseitigen Ende des Bündels bedingt (ähnlich Arnberger E.: Beobachtungen von Eisauspressungen an Bergmilchabsätzen, Höhle, 1950, S. 20). Weiters findet die Bildung in gleicher Weise wie bei den Aragonit-ausblühungen in der Tantalhöhle statt (Franke H. W., Aragonit-ausblühungen in der Tantalhöhle, Höhle, 1952, S. 4), durch Nachsickern von Lösung aus einer kleinen Zone, die nur durch mit freiem Auge kaum sichtbare Ausblühungen gekennzeichnet

<sup>1</sup> F. Waldner, Die Einhornhöhle demoliert. Blätter für Naturkunde und Naturschutz, Wien 1942, H. 7/8, S. 112—113.

ist, während das Zentrum ein Kristallaggregat bildet. Die hohe Lufttemperatur von 8,5 Grad C wirkt natürlich fördernd auf die Kristallisation.

*Albert Strasser (Salzburg)*

#### **Das Kühloch (1455 m) am Vorderen Trattberg (Salzburg)**

Der Zugang zur Höhle erfolgt am besten von St. Koloman über die Vordertrattbergalm. Von dort erreicht man auf dem Weg zur Hintertrattbergalm bald die Märchenhütte. Knapp unterhalb der Hütte ist eine 4 bis 5 Meter tiefe Wandstufe mit einem bis zu 3 m breiten Band, das vom Brunnen aus leicht erreicht wird. Auf diesem Band – fast in der Fallinie unter der Hütte – ist der nur 1/2 m hohe und 1 m breite Eingang. Der dort ansetzende Höhlengang führt entlang einer unter 40° nach Norden fallenden Schichtfuge an einer Kluft abwärts. Die Gangbreite schwankt zwischen 0,5 und 2 m, die Höhe von 1 bis 8 m. Die Profile sind teilweise auch kreisrund. Zwei Querklüfte, die nur kurze Gangfortsetzungen besitzen, werden übersetzt. Beim dritten Schacht zeigt die Höhle die größte Raumausdehnung; dort erfolgt ein Abstieg von 6 Metern. Die weitere Fortsetzung, die 50 m vom Tag und 20 m unterhalb des Einganges ansetzt, wird von einer Abrißkluft gebildet, die parallel zur Außenwand verläuft.

Die Gesamtlänge aller Gänge beträgt 120 Meter. Die Höhle liegt im Kössener Kalk. Im Eingangsbereich enthält die Höhle Abfälle von der Almhütte; in den Sedimenten ist das Vorkommen zahlreicher Kleintierknochen bemerkenswert. Die Bestimmung von Proben durch Herrn Dr. Kurt Bauer, für die auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei, ergab das Vorhandensein von Schädelfragmenten folgender Arten:<sup>1</sup>

- Hermelin (*Mustela erminea*)
- Kleine Huftisennase (*Rhinolophus hipposideros*)
- Mausohr (*Myotis myotis*)
- Fransenfludermaus (*Myotis nattereri*)
- Bartfludermaus (*Myotis mystacinus*)
- Langohrfludermaus (*Plecotus auritus*)
- Rötelmaus (*Clethrionomys glareolus*)

Die schon lange bekannte Höhle wurde am 27. Juli 1958 von Gustav Abel, Helmut Heger und Walter Wesenauer, Mitglieder des Landesvereines für Höhlenkunde in Salzburg, erstmalig höhlenkundlich untersucht. Gleichzeitig wurde ein Plan im Maßstab 1 : 125 von G. Abel aufgenommen. *Gustav Abel (Salzburg)*

#### **Die Korallenkluft im Laserwald (Salzburg)**

Die Korallenkluft wurde im Mai 1958 von Th. Rullmann entdeckt und am 5. Juni 1958 von G. Abel, A. Bergthaller und Th. Rullmann, Mitglieder des Landesvereines für Höhlenkunde in Salzburg, erforscht. Sie ist auf der neuen Forststraße von der Gaissau (Gemeinde Krispl, Gerichtsbezirk Hallein, Salzburger Mittelgebirge) zum Laserwald erreichbar. Man folgt der Straße vom Forsthaus aufwärts bis vor die große Kehre. Der Eingang liegt in 1090 m Höhe in der angeschnittenen Böschung oberhalb der Straße.

Der Einstieg durch das etwa 1,5 Meter hohe und ebenso breite Eingangsprofil wird durch einen sperrenden Block etwas erschwert. Der Höhlengang mündet nach 5 Metern in einen 2 Meter breiten und 1,5 Meter weiten Schacht, der nur 5 Meter tief ist. Der Schachtgrund ist verstrützt. Die Höhle ist entlang einer steil einfallenden Kluft angelegt, die infolge der geringen Gesteinsüberdeckung auch an der Oberfläche verfolgt werden kann. Das Gestein gehört der rhätischen Stufe an; es ist im

<sup>1</sup> Aufsammlung G. Abel 27. 7. 1958; Material in der Sammlung K. Bauer.



Bereich der Höhle sehr fossilreich. An den Höhlenwänden sind viele Korallen ausgewittert.

Im oberen Teil des Schachtes wurden zahlreiche Spinnen beobachtet.

Gustav Abel (Salzburg)

## Kurz vermerkt

Im *Windloch bei Kürmreuth* (Oberpfalz) gelang es dem Speläo-Klub Sulzbach, in 24 m Tiefe ein Versturz zu durchstoßen und eine neue Halle zu entdecken. Diese Halle, 16 m lang und 8 m hoch, zeichnet sich durch einen reichen Formenschatz unberührter Sinterbildungen aus.

Die nördliche Wand ist von einer 4 m hohen und 6 m breiten Sinterkaskade überzogen.

F. Leja

Eine französisch-italienische Expedition unter der Leitung von Max Couderc und Raymond Gaché unternahm in der Zeit vom 27. Juli bis 14. August 1958 einen neuen Tiefenvorstoß im *Gouffre de Caracas* im Gebiet von Tenda (Italien, vgl. „Die Höhle“, Wien 1957, S. 112). Dabei gelang es, nach einer Gesamthöhlenstrecke von 1445 Metern in 460 m Tiefe eine Verbindung mit der *Grotte de Piaggia-Bella* aufzufinden. Eine Gruppe der Expedition durchfuhr den von französischen Höhlenforschern im Jahre 1953 in dem letztgenannten Schacht erreichten Versturz, der bisher als Endpunkt des Piaggia-Bella-Schachtes galt. Sie fand einen unterirdischen Flußlauf, dem sie 500 m weit – bei 83 m Höhenunterschied – folgen konnte.

Für das Gesamthöhlelensystem Piaggia-Bella = Caracas ergeben sich damit folgende Angaben: Einstieg in den Gouffre de Caracas: 2297 m; Einstieg in die Grotte Jean Noir (bisher Grotte des Pensées): 2197 m; Einstieg in die Grotte de Piaggia Bella: 2157 m; Beginn des Horizontalteils im Goffre de Caracas: 1884 m; Vereinigung von Grotte Jean Noir und Grotte de Piaggia Bella: 1887 m; Vereinigung von Gouffre de Caracas und Grotte de Piaggia Bella: 1837 m; erreichter Endpunkt: 1613 m. Mit einem Gesamthöhlenunterschied von 684 m ist dieses Höhlensystem damit zum *zweitiefsten Schacht der Erde* geworden.

Der Grundrißplan des Gouffre de Caracas bis zur Kote –460 ist im Maßstab 1 : 1000, gezeichnet von Yves Creac'h, in der Zeitschrift „Spéléologie“ des Club Martel (Nizza) veröffentlicht worden (Bulletin Nr. 18, 1958).

## EIN VORSCHLAG

### Höhlenphotographie mit Glaskolbenblitzen

Nachdem bereits einige Höhlenphotographen (Thein, Franke) über ihre Arbeitsmethoden und Ergebnisse berichtet haben, möchte ich hierzu auch einen kleinen Beitrag bringen.

Meine Methoden weichen insofern von denen anderer Höhlenphotographen ab, als ich mich anfangs nur auf Aufnahmen in den kleinräumigen Höhlen der Fränkischen Alb beschränkte. In der Zwischenzeit haben sich meine Methoden aber auch in Großräumen bewährt und gute Ergebnisse gebracht. Ich brauchte mich anfangs nicht mit der Ausleuchtung von Großräumen zu befassen und benötigte daher auch keine besonders starken Lichtquellen. Ich verwendete daher das Kondensator-Blitzgerät mit den bekannten Glaskolbenbirnen. Es mag dies vielleicht für die Höhlenphotographie etwas primitiv erscheinen, aber das Gerät ist, wie sich noch zeigen wird, durchaus für Höhlenaufnahmen geeignet und nicht zu unterschätzen.

Der wohl größte Vorteil des Gerätes ist die geringe Größe, was in den engen Höhlen und Schlüfen der Fränkischen Alb großen Wert hat.

An Blitzbirnen gibt es mehrere Arten, und zwar: die kleinen weißen Birnen

(z. B. Osram XM 1, Philips PF 1), die für Schwarzweiß- und Kunstlichtfarbfilm geeignet sind. In Höhlen besitzen sie durchschnittlich eine Reichweite von 5 bis 7 m. Dann gibt es etwa doppelt so große Birnen (Osram XM 5, Philips PF 5), deren Leuchtkraft noch gut bis 10 m reicht. Für Arbeiten mit dem Tageslichtfarbfilm verwendet man blaue Birnen (Osram XM 1 B, XM 5 B, Philips PF 1 B, PF 5 B). Allerdings kann man auch die weißen Birnen benutzen, nur muß man dann dem Objektiv einen blauen Kunstlichtkorrekturfilter aufsetzen, um die gelbe Strahlung des Blitzes für den Tageslichtfarbfilm auszuschalten. Zum Photographieren von Kleinformen ist der Glaskolbenblitz hervorragend geeignet, da man sich fast immer an die angegebenen Leitzahlen halten kann und nur wenig Ausschußbilder bekommt.

Das Gerät kann auch mit der Hand ausgelöst werden. Man kann also in größeren Räumen ähnlich wie mit dem Elektronenblitz arbeiten, nur daß man nicht so viele Blitze benötigt. Daß der Glaskolbenblitz auch in Großräumen noch zu guten Erfolgen führt, zeigt folgendes Beispiel: Ich konnte die wohl jedem bekannte Paläotraum in der Dachsteinmammuthöhle mit 6 Birnen Philips PF 1B und zwei Birnen Philips PF 5B, auf zwei Blitzstellen verteilt, völlig zufriedenstellend ausleuchten. In der großen Lehmhalle der Mammuthöhle genügten zwei PF 1B und zwei PF 5B. Auch die Farbwiedergabe ist originalgetreu.

Nebenbei arbeite ich auch mit Erfolg mit dem Blitzlichtpulver „Seuthelin“, über welches K. Thein (Die Höhle, Jgg. 8, S. 57) schon eingehend berichtet hat. Außerdem benütze ich auch das Elektronen-Blitzgerät Mecablitz 100, welches mit Transistoren arbeitet. Dieses Gerät enthält keinen Flüssigkeitsakku und kann somit ohne Gefahr in jeder Lage transportiert werden. Es arbeitet mit Trockenbatterien, die etwa 600 Blitze pro Batteriensatz liefern. Etwas nachteilig ist die niedrige Leitzahl, die sich aber durch öfteres Blitzen ausgleichen läßt.

Meine Aufnahmen machte ich mit der Retina IIc, wobei ich auch mit dem Weitwinkelobjektiv arbeite. Ein großes Problem war schon immer der Transport der Photogeräte und ihr Schutz vor Lehm, Sand und Nässe. Ich habe mir daher einen stabilen alten Munitionskasten besorgt, der durch eine Gummidichtung vollkommen wasser- und staubdicht ist. Innen habe ich den Kasten mit einer starken Schicht Schaumgummi ausgepolstert, um die Geräte vor Stößen zu schützen. Der Kasten hält auch starke Stöße aus. Er überstand einen Sturz in einen 10-m-Schacht mit mehrmaligem Aufschlagen auf einer Leiter unbeschadet und mit ihm die Photogeräte.

F. Leja

## VERANSTALTUNGEN

### Zehnte Jahrestagung des Verbandes österreichischer Höhlenforscher in Werfen (Salzburg) 1958

Vom Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg und unter besonderem persönlichem Einsatz des Ehrenobmannes, Herrn Dr. Erwin Angermayer, organisiert, gestaltete sich die Jahrestagung 1958 zu einem bedeutenden Erfolg und zu einer würdigen Jubiläumsveranstaltung. Wie immer, stand die in der Zeit vom 25. August bis 2. September 1958 abgehaltene Tagung in erster Linie im Zeichen der gemeinsamen Exkursionen, für die die Vortragsabende und die organisatorischen Besprechungen einen reichen Rahmen bildeten. Den Ehrenschatz der Tagung hatten der Herr Landesverkehrsdirktor von Salzburg, Hofrat Dr. Manzano, und der Herr Bürgermeister von Werfen, Josef Neuhauser, übernommen.

Am Festabend nahmen nahezu 200 Personen, an den Exkursionen etwa 65 Höhlenforscher aus Österreich und Deutschland teil. Außer österreichischen Schauhöhlenbetrieben und höhlenkundlichen Vereinigungen waren der Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher, der Verein für Höhlenkunde in München, der Höhle- und Heimatverein Laichingen (Württemberg), der Speläoclub Sulzbach-Rosenberg (Oberpfalz) und die Gruppe Höhlenforschung Amberg (Bayern) des T.V. Natur-



freunde vertreten. Beim Festabend konnten Vertreter der Landesregierung von Salzburg; des Bundesdenkmalamtes, der Stadtgemeinde Salzburg, der Marktgemeinde Werfen, der Eisenwerke Sulzau-Werfen, der Sektion Salzburg des Österreichischen Alpenvereins, des „Haus der Natur“ in Salzburg und des Speläologischen Institutes beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft in Wien begrüßt werden. Zahlreiche Begrüßungstelegramme und Entschuldigungsschreiben aus dem In- und Auslande waren eingelangt.

Bei der Jahreshauptversammlung des Verbandes erstattete der bisherige Verbandsvorstand einen umfangreichen Tätigkeitsbericht. Die besondere Sorge des Verbandes gilt der weiteren Ausgestaltung der Zeitschrift „Die Höhle“, für die im Geschäftsjahr 1957/58 rund 17 000 Schilling aufgewendet wurden. Etwa 950 Exemplare werden sofort nach Erscheinen jeder Nummer versandt. Der Versand erfolgt in 30 verschiedene Staaten. Mit 130 Instituten und Vereinigungen im In- und Ausland erfolgt ein regelmäßiger Austausch der Veröffentlichungen.

Von der dreisprachig herausgegebenen Schrift „Schauhöhlen in Österreich“ ist eine dritte, mit Farbbildern im Vierfarbendruck ausgestattete Auflage erschienen. Von den 3000 hergestellten Exemplaren ist etwa die Hälfte bereits im ersten Monat nach dem Erscheinen zum Versand gekommen. Die Verbandsbibliothek verfügt über 250 Bücher (größtenteils Neuerscheinungen aus den letzten Jahren) und erhält regelmäßig rund 150 Zeitschriften und Schriftenreihen. Vertreter des Verbandes haben an den Verhandlungen über eine Neufassung des österreichischen Bundesgesetzes zum Schutze der Naturhöhlen teilgenommen und Vorverhandlungen über eine Einladung des 3. Internationalen Kongresses für Speläologie nach Österreich geführt.

Nach einer eingehenden Diskussion des Tätigkeitsberichtes, die eine Reihe wertvoller Anregungen für die weitere Verbandsarbeit brachte, wurde die bisherige Verbandsleitung mit dem Höhlenzoologen Dr. Josef Vornatscher (Wien) als Vorsitzenden einstimmig auf zwei Jahre wiedergewählt.

Aus dem reichhaltigen Vortragsprogramm seien die Berichte über den Stand der Forschungen in Deutschlands tiefsten Höhlen in den Chiemauer Voralpen (Thein), über Untersuchungen in den Höhlengebieten Oberösterreichs (Strauß) und über die Ergebnisse einer karstkundlichen Studienreise Wiener Höhlenforscher nach Griechenland (Trimmel), alle mit Lichtbildern, erwähnt. H. W. Franke behandelte die Möglichkeiten einer Altersbestimmung von Höhlensinter, Ministerialrat E. Kiesling berichtete über die Tätigkeit der Bundesdenkmalamtes auf dem Gebiete des Höhlenwesens und H. Trimmel über den Stand der Vermessungsarbeiten in der Dachstein-Mammuthöhle. Besondere Hervorhebung verdient der Festvortrag von Alfred Koppenwallner (Salzburg), in dem über neue Methoden bei der systematischen Suche nach neuen Höhlen und bei der planvollen Erforschung der bereits bekannten Systeme an Hand von Farblichtbildern, Luftaufnahmen und einem Schmalfilm gesprochen wurde. Die erfolgreichen Tauchversuche im Scheukofen bei Sulzau und die Entdeckung neuer Großhöhlen im Steinernen Meer waren eindrucksvolle und den Tagungsteilnehmern größtenteils noch unbekannt Forschungsergebnisse.

Ziele der durchwegs gut besuchten Exkursionen waren die Tantalhöhle (Hagengebirge), der Scheukofen (Sulzau), der Frauenofen (Tennengebirge), die Eisriesenwelt und die Eiskogelhöhle. Ausflüge zur Dielalm westlich von Werfen und in die Liechtensteinklamm, die Gruppen von Teilnehmern unternahmen, ergänzten das reichhaltige Tagungsprogramm.

Die nächste Jahrestagung des Verbandes österreichischer Höhlenforscher wird über Einladung des Verschönerungsvereines Griffen im August 1959 in Kärnten durchgeführt werden. Der Markt Griffen in Unterkärnten wird Ausgangspunkt der Exkursionen und Besichtigungsfahrten sein.

*Dr. Hubert Trimmel*

#### Der Zweite Internationale Kongreß für Speläologie (Oktober 1958)

In der Zeit vom 5. bis 12. Oktober 1958 fand in Süditalien der Zweite Internationale Kongreß für Speläologie statt, zu dem Vertreter aus vielen Staaten Europas, aber auch aus Übersee erschienen waren. Der Kongreß wurde am Vormittag des 5. Oktober vom Präsidenten, Prof. M. Gortani, in *Bari* eröffnet. Anschließend daran wurde im Castel Suevo („Schwabenkastell“), einer mittelalterlichen Sehenswürdigkeit der Stadt, eine überreich besetzte Höhlenphotoausstellung zur Besichtigung freigegeben.

Der Nachmittag des Eröffnungstages war einem gemeinsamen Besuch der Höhle von *Castellana* vorbehalten, in der die deutschsprachigen Tagungsteilnehmer von Prof. F. Anelli geführt wurden. Auch die nicht allgemein zugänglichen Teile der Höhle konnten eingehend besichtigt werden.

Der 6. und 7. Oktober waren den Fachvorträgen und Diskussionen gewidmet. Fünf Arbeitssektionen hielten ihre Sitzungen – teilweise gleichzeitig – ab. In der für alle Sektionen gemeinsamen Vollsitzung, deren Programm leider etwas zu umfangreich und zu inhomogen zusammengestellt war, kamen vor allem das Karrenproblem (Bögli) und der Formenschatz der tropischen Höhlen (Lehmann) zur Diskussion. Das umfangreichste Einzelprogramm wies die Sektion I (Karstmorphologie und Hydrologie) auf; in diese Sektion hatte die Kongreßleitung 28 Vorträge eingereiht, darunter jene von F. Bauer („Karsthydrographische Probleme in den Nordalpen“, sowie „Die Entwicklung des alpinen Hochkarsts seit dem Ende des Eiszeitalters“) und von H. Trimmel (über die Internationale Bibliographie für Speläologie). Ein vielseitiges Arbeitsprogramm wiesen ferner die Sektionen III (Speläobiologie) und V (Dokumentation und Befahrungstechnik) auf; im Rahmen dieser Sektion sprach H. Trimmel über Methoden der Karstkartierung.

Die Vorträge in den Sektionen II (Chemie, Höhlenmeteorologie und Geophysik) und IV (Paläontologie und Problemerkis Höhle–Mensch) konnten vom Berichterstatter nicht besucht werden.

An beiden Tagen wurden ebenfalls Höhlenfilme vorgeführt. Besonderen Erfolg hatte ein Farbfilm über die Aggteleker Höhle in Nordungarn; bemerkenswert waren aber auch Filme über die Entwicklung einzelner Höhlentiere.

Eine Halbtagesexkursion am 7. Oktober gewährte einen guten Überblick über die apulische Kreidetafel, ihre Bewässerungs- und Bewirtschaftungsprobleme und über die umfangreichen Meliorationsarbeiten, die an vielen Stellen im Gange sind. Ziel dieser Fahrt war das von Friedrich II. erbaute Schloß *Castel del Monte*, das auf einer beherrschenden Höhe steht, die einen einzigartigen Überblick über den nördlichen Teil Apuliens gewährt.

Der folgende Tag brachte den Beginn der Großexkursionen, die anlässlich des Kongresses veranstaltet wurden. Entlang der Küste ging die Fahrt zunächst von Bari südwärts bis Monopoli, und dann in das Landesinnere nach *Alberobello*. Dieser Ort ist das Zentrum der Zone der „Trullis“, wie man jene eigenartigen, aus Stein erbauten Rundhäuser mit Kegeldächern nennt, die für ein eng umgrenztes Gebiet im Raum zwischen Bari, Brindisi und Tarent typisch sind. Die Weiterfahrt bot wieder mannigfache Gelegenheit zu karstkundlichen Beobachtungen. In *Lecce*, dem Tagesziel, fand ein Empfang beim Bürgermeister der Stadt sowie eine weitere Fachsitzung statt. Am 9. Oktober wurde der südlichste Punkt erreicht, der im Rahmen der Tagungsexkursionen besucht wurde. An der Steilküste der Straße von Otranto konnten bei herrlichem Wetter die Grotta Zinzulusa, eine zoologisch beachtenswerte Höhle, und die benachbarte Grotta Romanelli, die durch die Höhlensedimente Wichtigkeit erlangt hat, besucht werden. Die Grotte di San Cesarea Terme sind durch die in ihnen austretenden Mineralquellen, deren Ursprung in unmittelbarer Nähe des Meeres liegt, von Interesse. Nach deren Besichtigung ging die Fahrt noch am gleichen Tage nach Bari zurück. Am 10. Oktober wurde der Apennin bei der Fahrt von Bari nach *Salerno* überquert.



Salerno war der Ausgangspunkt der Exkursionen in das Valle di Diano, ein poljeartiges tertiäres Einbruchsbecken im Südapennin, zur Grotta di Pertosa, einer verzweigten Tropfsteinhöhle mit unterirdischer Bootsfahrt, und zu den berühmten Tempelbauten von Paestum einerseits, sowie nach *Amalfi* und der Grotta Smeralda (Smaragdhöhle) an der amalfitanischen Steilküste andererseits.

In Salerno fand am 11. Oktober eine Abschlusssitzung statt, bei der zunächst der Tagungsort des nächsten Kongresses festgelegt werden sollte. Die Vertreter des Verbandes österreichischer Höhlenforscher erklärten sich bereit, ihre Arbeitskraft für den Kongreß zur Verfügung zu stellen, konnten aber keine offizielle Einladung österreichischer Behörden überbringen. Sie wurden in einem einstimmig gefaßten Beschluß gebeten, die Abhaltung des nächsten Internationalen Kongresses für Speleologie in Österreich zu ermöglichen. Eine Diskussion über den Antrag, die katastermäßige Erfassung aller künstlichen Höhlen und ihre Bearbeitung ebenfalls als Teilgebiet der Speleologie anzusehen (einschließlich des unterirdischen Städtebaues z. B.) – der Antrag war von italienischer Seite gestellt worden – wurde ergebnislos abgebrochen. Die Mehrzahl der Kongreßteilnehmer hatte sich gegen den Antrag in dieser Form ausgesprochen.

Dagegen fand der von G. Warwick (Großbritannien) gestellte Antrag, die Tätigkeit der Kommissionen, die beim Ersten Internationalen Kongreß gebildet worden waren, zu aktivieren und diese Kommissionen weiter bestehen zu lassen, ungeteilte Zustimmung. Es wurde beschlossen, die Kommission zur Schaffung konventioneller Zeichen für die Darstellung von Höhlen auch mit der Behandlung der Karstterminologie überhaupt in Zusammenarbeit mit der Karstkommission der Internationalen Geographischen Union zu betrauen. Der Berichterstatter wurde durch einstimmigen Beschluß zum Sekretär dieser Kommission bestellt.

Der Kongreß wurde in einer kurzen Sitzung am 12. Oktober 1958 in Amalfi geschlossen. Bei dem offiziellen Festessen, das das Centro Provinciale di Turismo di Salerno im Kapuzinerkonvent in Amalfi gab, dankten die Teilnehmer Professor Gortani und vor allem dem Generalsekretär des Kongresses, Professor Anelli, für die im Dienste der Speleologie geleistete Arbeit.

Die offizielle Nachexkursion hatte die Grotta di Castelcivita südöstlich von Salerno zum Ziel.

*Dr. Hubert Trimmel*

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert, Abel Gustave Antoine, Straßer Albert, Leja Ferdinand

Artikel/Article: [Kurzberichte 87-95](#)